Laibacher Zeitung.

Nr. 137. Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50. Montag, 18. Juni Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 kr., 2m. 80 kr., 3m. 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 kr., 2m. 8 kr., 3m. 10 kr. u. s. w. Insertionsstempel jedesm. 30 kr. 1866.

An meine Völker!

Mitten in dem Werke des Friedens, das Ich unternommen, um die Grundlagen zu einer Verfassungsform zu legen, welche die Einheit und die Machtstellung des Gesammtreiches festigen, den einzelnen Ländern und Völkern aber ihre freie innere Entwicklung sichern soll, hat Meine Regentenpflicht Mir geboten, Mein ganzes Heer unter die Waffen zu rufen.

An den Grenzen des Reiches, im Süden und Norden, stehen die Armeen zweier verbündeter Feinde, in der Absicht, Oesterreich in seinem europäischen Machtbestande zu erschüttern.

Keinem derselben ist von Meiner Seite ein Anlaß zum Kriege gegeben worden. Die Segnungen des Friedens Meinen Völkern zu erhalten, habe Ich, dessen ist Gott der Allwissende mein Zeuge, immer für eine Meiner ersten und heiligsten Regentenpflichten angesehen, und getreu sie zu erfüllen getrachtet.

Allein, die eine der beiden feindlichen Mächte bedarf keines Vorwandes; lüstern auf den Raub von Theilen Meines Reiches, ist der günstige Zeitpunkt für sie der Anlaß zum Kriege.

Verbündet mit den preußischen Truppen, die uns als Feinde nunmehr entgegenstehen, zog vor zwei Jahren ein Theil Meines treuen und tapferen Heeres an die Gestade der Nordsee.

Ich bin diese Waffengenossenschaft mit Preußen eingegangen, um vertragsmäßige Rechte zu wahren, einen bedrohten deutschen Volksstamm zu schützen, das Unheil eines unvermeidlichen Krieges auf seine engsten Grenzen einzuschränken, und in der innigen Verbündung der zwei mitteleuropäischen Großmächte — denen vorzugsweise die Aufgabe der Erhaltung des europäischen Friedens zu Theil geworden — zum Wohle Meines Reiches, Deutschlands und Europa's eine solche dauernde Friedensgarantie zu gewinnen.

Eroberungen habe Ich nicht gesucht; uneigennützig beim Abschlusse des Bündnisses mit Preußen habe Ich auch im Wiener Friedensvertrage keine Vortheile für Mich angestrebt. Oesterreich trägt keine Schuld an der trüben Reihe unseliger Verwicklungen, welche bei gleicher uneigennütziger Absicht Preußens nie hätten entstehen können, bei gleicher bundestreuer Gesinnung augenblicklich zu begleichen waren.

Sie wurden zur Verwirklichung selbstsüchtiger Zwecke hervorgerufen, und waren deshalb für Meine Regierung auf friedlichem Wege unlösbar.

So steigerte sich immer mehr der Ernst der Lage.

Selbst dann aber noch, als offenkundig in den beiden feindlichen Staaten kriegerische Vorbereitungen getroffen wurden, und ein Einverständniß unter ihnen, dem nur die Absicht eines gemeinsamen feindlichen Angriffes auf Mein Reich zu Grunde liegen konnte, immer klarer zu Tage trat, verharrte Ich im Bewußtsein Meiner Regentenpflicht, bereit zu jedem mit der Ehre und Wohlfahrt Meiner Völker vereinbaren Zugeständnisse, im tiefsten Frieden.

Als Ich jedoch wahrnahm, daß ein weiteres Zögern die wirksame Abwehr feindlicher Angriffe und hiedurch die Sicherheit der Monarchie gefährde, mußte Ich Mich zu den schweren Opfern entschließen, die mit Kriegsrüstungen unzertrennlich verbunden sind.

Die durch Meine Regierung gegebenen Versicherungen Meiner Friedensliebe, die wiederholt abgegebenen Erklärungen Meiner Bereitwilligkeit zu gleichzeitiger gegenseitiger Abrüstung, erwiederte Preußen mit Gegenansinnen, deren Annahme eine Preisgebung der Ehre und Sicherheit Meines Reiches gewesen wäre.

Preußen verlangte die volle vorausgehende Abrüstung nicht nur gegen sich, sondern auch gegen die an der Grenze Meines Reiches in Italien stehende feindliche Macht, für deren Friedensliebe keine Bürgschaft geboten wurde und keine geboten werden konnte.

Alle Verhandlungen mit Preußen in der Herzogthümerfrage haben immer mehr Belege zu der Thatsache geliefert, daß eine Lösung dieser Frage, wie sie der Würde Oesterreichs, dem Rechte und den Interessen Deutschlands und der Herzogthümer entspricht, durch ein Einverständniß mit Preußen bei seiner offen zu Tage liegenden Gewalts- und Eroberungspolitik nicht zu erzielen ist.

Die Verhandlungen wurden abgebrochen, die ganze Angelegenheit den Entschließungen des Bundes anheimgestellt, und zugleich die legalen Vertreter Holsteins einberufen.

Die drohenden Kriegsaussichten veranlaßten die drei Mächte Frankreich, England und Rußland auch an Meine Regierung die Einladung zur Theilnahme an gemeinsamen Berathungen ergehen zu lassen, deren Zweck die Erhaltung des Friedens sein sollte. Meine Regierung, entsprechend Meiner Absicht, wenn immer möglich den Frieden für Meine Völker zu erhalten, hat die Theilnahme nicht abgelehnt, wohl aber ihre Zusage an die bestimmte Voraussetzung geknüpft, daß das öffentliche europäische Recht und die bestehenden Verträge den Ausgangspunkt dieser Vermittlungsversuche zu bilden haben, und die theilnehmenden Mächte kein Sonderinteresse zum Nachtheile des europäischen Gleichgewichtes und der Rechte Oesterreichs verfolgen.

Wenn schon der Versuch von Friedensberathungen an diesen natürlichen Voraussetzungen scheiterte, so liegt darin der Beweis, daß die Berathungen selbst nie zur Erhaltung und Festigung des Friedens hätten führen können.

Die neuesten Ereignisse beweisen es unwiderleglich, daß Preußen nun offen Gewalt an die Stelle des Rechtes setzt.

In dem Rechte und der Ehre Oesterreichs, in dem Rechte und der Ehre der gesammten deutschen Nation erblickte Preußen nicht länger eine Schranke für seinen verhängnißvoll gesteigerten Ehrgeiz. Preußische Truppen rückten in Holstein ein, die von dem kaiserlichen Statthalter einberufene Ständeversammlung wurde gewaltsam gesprengt, die Regierungsgewalt in Holstein, welche der Wiener Friedensvertrag gemeinschaftlich auf Oesterreich und Preußen übertragen hatte, ausschließlich für Preußen in Anspruch genommen, und die österreichische Besatzung genöthigt, zehnfacher Uebermacht zu weichen.

Als der deutsche Bund, vertragswidrige Eigenmacht hierin erkennend, auf Antrag Oesterreichs die Mobilmachung der Bundestruppen beschloß, da vollendete Preußen, das sich so gerne als Träger deutscher Interessen rühmen läßt, den eingeschlagenen verderblichen Weg. Das Nationalband der Deutschen zerreißend, erklärte es seinen Austritt aus dem Bunde, verlangte von den deutschen Regierungen die Annahme eines sogenannten Reformplanes, welcher die Theilung Deutschlands verwirklicht, und schritt mit militärischer Gewalt gegen die bundesgetreuen Souveräne vor.

So ist der unheilvollste, ein Krieg Deutscher gegen Deutsche unvermeidlich geworden!

Zur Verantwortung all' des Unglücks, das er über Einzelne, Familien, Gegenden und Länder bringen wird, rufe Ich diejenigen, die ihn herbeigeführt, vor den Richterstuhl der Geschichte und des ewigen allmächtigen Gottes.

Ich schreite zum Kampf mit dem Vertrauen, das die gerechte Sache gibt, im Gefühle der Macht, die in einem großen Reiche liegt, wo Fürst und Volk nur von Einem Gedanken — dem guten Rechte Oesterreichs — durchdrungen sind, mit frischem, vollem Muthe beim Anblicke Meines tapferen kampfgerüsteten Heeres, das den Wall bildet, an welchem die Kraft der Feinde Oesterreichs sich brechen wird, im Hinblick auf Meine treuen Völker, die einig entschlossen opferwillig zu Mir emporschauen.

Die reine Flamme patriotischer Begeisterung lodert gleichmäßig in den weiten Gebieten Meines Reiches empor; freudig eilten die einberufenen Krieger in die Reihen des Heeres; Freiwillige drängen sich zum Kriegsdienste; die ganze waffenfähige Bevölkerung einiger zumeist bedrohter Länder rüstet sich zum Kampfe, und die edelste Opferwilligkeit eilt zur Linderung des Unglücks und zur Unterstützung der Bedürfnisse des Heeres herbei.

Nur Ein Gefühl durchdringt die Bewohner Meiner Königreiche und Länder, das Gefühl der Zusammengehörigkeit, das Gefühl der Macht in ihrer Einigkeit, das Gefühl des Unmuthes über eine so unerhörte Rechtsverletzung.

Doppelt schmerzt es Mich, daß das Werk der Verständigung über die inneren Verfassungsfragen noch nicht so weit gediehen ist, um in diesem ernsten, zugleich aber erhebenden Augenblicke, die Vertreter aller Meiner Völker um Meinen Thron versammeln zu können.

Dieser Stütze für jetzt entbehrend, ist Mir jedoch Meine Regentenpflicht um so klarer, Mein Entschluß um so fester, dieselbe Meinem Reiche für alle Zukunft zu sichern.

Wir werden in diesem Kampfe nicht allein stehen.

Deutschlands Fürsten und Völker kennen die Gefahr, die ihrer Freiheit und Unabhängigkeit von einer Macht droht, deren Handlungsweise durch selbstsüchtige Pläne einer rücksichtslosen Vergrößerungssucht allein geleitet wird; sie wissen, welchen Hort für diese ihre höchsten Güter, welche Stütze für die Macht und Integrität des gesammten deutschen Vaterlandes sie an Oesterreich finden.

Wie wir für die heiligsten Güter, welche die Völker zu vertheidigen haben, in Waffen stehen, so auch unsere deutschen Bundesbrüder.

Man hat die Waffen uns in die Hand gezwungen. Wohlan! jetzt, wo wir sie ergriffen, dürfen und wollen wir sie nicht früher niederlegen, als bis Meinem Reiche sowie den verbündeten deutschen Staaten die freie innere Entwickelung gesichert und deren Machtstellung in Europa neuerdings befestiget ist.

Auf unserer Einigkeit, unserer Kraft ruhe aber nicht allein unser Vertrauen, unsere Hoffnung; Ich setze sie zugleich noch auf einen Höheren, den allmächtigen gerechten Gott, Dem Mein Haus von seinem Ursprunge an gedient, Der die nicht verläßt, die in Gerechtigkeit auf Ihn vertrauen.

Zu Ihm will Ich um Beistand und Sieg flehen, und fordere Meine Völker auf, es mit Mir zu thun.

Gegeben in Meiner Residenz- und Reichshauptstadt Wien am siebenzehnten Juni Eintausend achthundert sechsundsechzig.

Franz Joseph m. p.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben dem Rittmeister in der Armee Nicolaus von Zichy und dem Stephan von Zichy die k. k. Kämmererswürde allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Justizminister hat den Czernowitzer Landesgerichtsrath Adolf Klemensiewicz über sein Ansuchen in gleicher Eigenschaft zum Landesgerichte in Lemberg übersetzt.

Der Justizminister hat den disponiblen Landesgerichtsrath Joseph Rychlik und den Stanislauer Kreisgerichtsrath Adalbert Suchanek zu Landesgerichtsräthen beim Landesgerichte in Czernowitz ernannt.

Heute wird in deutschem und zugleich slovenischem Texte ausgegeben und versendet:

Gesetz- und Verordnungs-Blatt für das Herzogthum Krain. VIII. Stück. Jahrgang 1866.

Inhalts-Uebersicht:

1).

Erlaß der k. k. Landesbehörde für Krain vom 14. Juni 1866, Nr. 5637,

betreffend den Beginn der Vorarbeiten für die von Seiner k. k. Apostolischen Majestät angeordnete zweite Heeresergänzung im Jahre 1866 und die Bekanntgabe der dazu aufgerufenen Altersclassen, sowie der dabei zu beobachtenden Vorgänge.

Vom k. k. Redactionsbureau des Gesetz- und Verordnungsblattes für Krain.

Laibach, den 18. Juni 1866.

Kundmachung.

Durch die in der „Laibacher Ztg." vom 7. April l. J., Z. 79, abgedruckte Kundmachung des k. k. Landespräsidiums vom 31. März l. J., Z. 650/P., wurden jene Maßregeln bekannt gegeben, welche das k. k. Landespräsidium zur Linderung des Nothstandes in den davon betroffenen Bezirken Unterkrains, als: Sittich, Seisenberg, Treffen, Rudolfswerth, Landstraß und theilweise Gottschee, in der Zeit vom Jänner bis Ende März l. J. getroffen hat.

Es wurden die Anschaffungen an Lebensmitteln und Samengetreide in einer Tabelle detaillirt nachgewiesen und es wurde angezeigt, daß

a) zur Anschaffung von Lebensmitteln in jener Periode der Betrag von	6305	fl.	39 kr.
b) zur Beistellung des abgängigen Samens die Summe von . .	7896	„	4 „
c) zur Anschaffung von Säcken der Betrag von	54	„	— „
d) zur Bestreitung der Transportkosten der Betrag von . . .	581	„	57 „
somit zusammen die Summe von	14837	fl.	— kr.
verausgabt wurde und daß im Entgegenhalte zu den Einnahmen, welche sich mit Ende des Monates März auf	19174	fl.	22 kr.
berechneten, zu weitern Unterstützungen noch der Betrag von	4337	fl.	22 kr.

disponibel verblieb.

Durch weitere milde Beiträge haben die Einnahmen bis zum heutigen Tage die Summe von 21431 fl. 25½ kr. erreicht, wornach zu weiteren Unterstützungen noch die Summe von 6594 fl. 25½ kr. zur Verfügung stand.

Die nachstehende Uebersicht läßt die Verwendung dieser Summe bis zur gänzlichen Erschöpfung entnehmen, und es muß hier nur noch erläuternd beigefügt werden, daß in einzelnen Bezirken, welche zu Beginn des laufenden Jahres noch über Ersparnisse verfügten und daher auch anfänglich bei der Vertheilung der Gaben nicht berücksichtiget wurden, sich im Frühjahre ein derartiger Mangel an Nahrungsmitteln und ein so fühlbarer Abgang an Samengetreide, welches meist während des Winters aufgezehrt wurde, eingestellt hat, daß diesen auch Unterstützungen an Lebensmitteln und an Samengetreide zugewendet werden mußten.

Dieses gilt von einigen Gegenden der Bezirke Gottschee, Gurkfeld, Möttling, Tschernembl und Feistriz.

Indem hiemit der Bericht über die Verwendung der Nothstandsgelder abgeschlossen wird, fühlt sich das k. k. Landespräsidium wiederholt verpflichtet, allen jenen Menschenfreunden, welche das eingeleitete Sammlungswerk durch Spenden an Geld oder Naturalien, oder durch Einleitung von Sammlungen, Veranstaltung von Concerten und andern Vorstellungen zu diesem Zwecke so thatkräftig unterstützt haben, den tiefgefühlten Dank im Namen der Nothleidenden auszudrücken.

Laibach, am 13. Juni 1866.

Sr. k. k. Apostolischen Majestät wirklicher geheimer Rath und Statthalter in Krain:

Eduard Freiherr v. Bach m. p.

I. Anschaffungen an Lebensmitteln für den Bezirk	Ztr. Mehl	Ztr. Kochsalz	Geldwerth der Lebensmittel: Mehl fl.	Mehl kr.	Kochsalz fl.	Kochsalz kr.	Gesammtwerth der Lebensmittel fl.	kr.	II. Anschaffungen an Samen, Metzen: Hirse	Mais	Fisolen	Erdäpfel	Geldwerth des Samens: Hirse fl.	kr.	Mais fl.	kr.	Fisolen fl.	kr.	Erdäpfel fl.	kr.	Gesammtwerth des Samens fl.	kr.	Transport-Kosten fl.	kr.
a) Sittich	152	20	570	—	106	40	676	40	50	60	26	—	120	—	153	60	135	20	—	—	408	80		
b) Seisenberg	110	10	412	50	53	20	465	70	—	—	20	100	—	—	—	—	108	—	156	72	264	72		
c) Treffen	120	15	450	—	79	80	529	80	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		
d) Rudolfswerth	—	20	—	—	106	40	106	40	—	—	5	—	—	—	—	—	30	—	—	—	30	—	177	23½
e) Landstraß	—	15	—	—	79	80	79	80																
f) Gottschee	—	10	—	—	53	20	53	20																
g) Gurkfeld	—	10	—	—	53	20	53	20																
	382	100	1432	50	532	—	1964	50	50	60	51	100	120	—	153	60	273	20	156	72	703	52		
Außerdem im Gelde:																								
I. Zur Verbrodung.																								
1. Dem Bezirke Treffen	—	—	—	—	—	—	100																	
2. „ „ Rudolfswerth	—	—	—	—	—	—	162																	
3. „ „ Möttling	—	—	—	—	—	—	570																	
4. „ „ Tschernembl und zwar:																								
für die Ortschaft Weiniz	—	—	—	—	—	—	200																	
„ „ „ Schweinberg	—	—	—	—	—	—	100																	
5. Dem Bezirke Gottschee	—	—	—	—	—	—	204																	
Für die Kranken in Rudolfswerth	—	—	—	—	—	—	50																	
II. Zur Besamung.																								
a) Dem Bezirke Seisenberg	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	68	—		
b) „ „ Rudolfswerth	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	945	—		
c) „ „ Gurkfeld	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	350	—		
d) „ „ Gottschee	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	600	—		
e) „ „ Feistriz	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	400	—		
Summa	—	—	—	—	—	—	3350	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3066	52	177	23½

6594 fl. 25½ kr.

Laibach, am 13. Juni 1866.

Nichtamtlicher Theil.

Der hiesige akademische Maler Herr Franz Kurz von Goldenstein hat sich bereit erklärt, im Kriegsfalle zwei Verwundete aus dem Mannschaftsstande in unentgeltliche Pflege zu nehmen.

Dieser patriotische Act wird hiemit mit dem Ausdrucke des gebührenden Dankes zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Beiträge für den Frauenverein:

Frau Maria v. Wurzbach, Herrschaftsbesitzerin, 20 fl.

Frau Anna Schaffer ein Paket Compressen verschiedener Gattung aus gebrauchter Leinwand im Gewichte von 6¼ Pfund.

Frau Grumnig Hausbesitzerin, ein Stück neue Leinwand im Gewichte von 9 Pfund.

1 Paket Charpie, von der Schuljugend bereitet, im Gewichte von 8 Pfund.

1 Paket Charpie im Gewichte von 12¾ Pfund, von dem ehrwürdigen Ursulinerinnen-Convente, und von demselben auch ein Paket leinene Verbandstücke im Gewichte von 12¼ Pfund.

Laibach, 18. Juni.

Der Kaiser hat zu seinen treuen Völkern gesprochen. In der höchsten Bedrängniß des Reiches, bei dem Anprall zweier verbündeter Feinde von Nord und Süd, fühlt das väterliche Herz unseres erhabenen Monarchen das Bedürfniß, das Vertrauen durch offene beredte Dar-

legung der Umstände, welche zu der tief beklagten Verwicklung führten, zu kräftigen. Bezüglich unseres südlichen Feindes wissen wir alle, und die Geschichte der wiederholten Kämpfe in der Po-Ebene zeigt es, daß es nur eines günstigen Momentes bedarf, um durch einen Raubanfall die Grenzen eines zwar innerlich schwachen Reiches zu erweitern. Wer ein Oesterreicher ist, fühlt auch die Verpflichtung, dem Reiche seine Herrschaft an der Adria zu erhalten, deren Verlust durch die Abtretung Venetiens nur mehr eine Frage der Zeit wäre. Aber doppelt traurig ist der Gedanke, daß diesmal deutsche Hände es sind, die geschäftig an der Blosstellung der südlichen Grenze Deutschlands arbeiten! Lichtvoll beleuchtet das Manifest die Absichten Oesterreichs in Schleswig-Holstein, dessen Befreiung von der Fremdherrschaft das einzige Ziel Oesterreichs war, während Preußen seine selbstsüchtigen, ehrgeizigen Vergrößerungsabsichten bald ungescheut zur Schau trug. Die Ursache des Scheiterns der Friedensvermittlung wird in der Weigerung der betheiligten Mächte, die Verträge und das öffentliche europäische Recht als Ausgangspunkt anzunehmen, nachgewiesen und schließlich auf den offenen Bundesbruch Preußens hingewiesen, das mit militärischer Gewalt gegen die bundestreuen Bundesglieder vorgehe.

Auch in diesem feierlichen Augenblicke, in welchem bereits die eisernen Würfel rollen, gedenkt der Kaiser mit doppeltem Schmerze, daß das Verfassungswerk noch nicht vereinbart ist, und er richtet einen neuerlichen herzlichen Ruf zur Einigung an seine getreuen Völker. Wir sind von der Ueberzeugung erfüllt, daß die erhebenden kaiserlichen Worte, welche den Beistand des Allmächtigen auf unser Beginnen herabrufen, in jeder loyalen österreichischen Brust ein Echo finden werden. An der Schwelle weltgeschichtlicher Ereignisse werden die österreichischen Völker sich die Hände reichen, sie werden sich erinnern, daß in der Einigung ihre wahre Kraft liegt, daß Opfer, die sie der Machtstellung des Reiches bringen, nur ihr eigenes Wohl erhöhen und daß, wenn je, in diesem Augenblicke unser aller Wahlspruch sein muß: „Oesterreich über Alles, weil es will!"

Oesterreich.

Pest, 15. Juni. „Pesti Hirnök" schreibt: Die Stadt Gran hat gestern die Absendung einer Huldigungs-Adresse an Se. Majestät den Kaiser beschlossen. Ebenfalls gestern wurde die Huldigungs-Adresse der Stadt Temesvar dem Tavernicus durch eine Deputation übergeben. — Die Regierung hat bereits factisch begonnen, an Nothleidende Frucht zu vertheilen.

Innsbruck, 11. Juni. Auch im großen, das Oetzthal in sich begreifenden Amtsbezirke von Silz ist nun der Landsturm in Organisirung begriffen. Dieser Bezirk stellt noch überdies nebst der Landesschützencompagnie zwei eigene Scharfschützencompagnien. Besonders erwähnenswerth ist, daß auch der Bezirk von Stenico in Judikarien, an der Südwestgrenze des Landes gegen die Lombardie, eine Scharfschützencompagnie aufstellen zu wollen erklärt. Das hat man von dort nicht erwartet. Wenn ein italienischer Landesbezirk mit einem so guten Beispiele vorangeht, so darf gewiß auf Nachahmung gerechnet werden, namentlich in den Amtsbezirken von Primiero und Fassa, die in den Jahren 1809 und selbst 1848 ihre Schützencompagnien aufstellten und rühmlich an der Landesvertheidigung theilnahmen. Im Ganzen ist nun in Deutschtirol der Landsturm in 26 Bezirken vollständig organisirt und in den anderen im raschen Zuge begriffen. Es ist nicht fehlgegriffen, wenn man die Sturmmannschaft des Landes, die dem Feinde entgegengeworfen werden kann, auf 50.000 kampfbegierige Männer, die Scharfschützencompagnien und die Landesschützen gar nicht mitgerechnet, veranschlagt. Man hört immer und immer wieder nur den Wunsch aussprechen, daß es bald losgehen möge, damit die so gehobene Stimmung sich durch das fortwährende Zuwarten und in die Länge ziehen nicht allmälig verflüchtige, — da doch im ganzen Volke die Ueberzeugung lebt, daß die obschwebenden, von Oesterreichs Feinden aufgeworfenen Fragen nur durch das Schwert rühmlich, gründlich und dauernd gelöst werden. Die Meinungen im Lande sind übrigens verschieden, von welcher Seite der Angriff des Feindes auf Tirol stattfinden werde, ob der deutsche Landestheil an der Westgrenze, oder der italienische im Süden und Südwest, — oder beide zugleich werden angegriffen werden. Ein Angriff auf Deutschtirol kann füglich nur über das Wormser-Joch zu dem Zwecke stattfinden, sich mit einer im untern Etschlande stehenden feindlichen Armee zu vereinigen und so den kaiserlichen Truppen, die in Venetien stehen, die Communication abzuschneiden. Aber ein Feind, der sich über das Wormser-Joch wagt, hätte einen Weg von 20 bis 30 Stunden mitten unter den Angriffen eines ergrimmten, sich in Masse erhebenden, und jeden Terrainvortheil, jeden Engpaß, jeden Steg kennenden und benützenden Volkes zurückzulegen, um zur untern Etsch zu gelangen und könnte dabei auf seine Vernichtung rechnen. Ein Einfall über Judikarien oder den Tonale, sowie über den Garda-See würde etwas weniger Schwierigkeiten bieten, daher auf die Organisirung und vorzügliche Bewaffnung des Landsturmes in den deutschen Bezirken von Kaltern, Lana, Bozen, Neumarkt, die den bedroheten italienischen Gegenden am nächsten liegen, das besondere Augenmerk gerichtet wird. Aus allen Gegenden laufen die Nachrichten da ein, daß die Landesschützen mit größtem Eifer und Freude ihren Uebungen obliegen, und daß sie in kürzester Frist als tüchtige Wehrmänner mit den tapfern Truppen dem Feinde die Stirne bieten werden.

Triest, 15. Juni. Wie wir vernehmen, schreibt die „Tr. Ztg.", hat sich gestern Abends im Gemeinderathssaale eine Versammlung angesehener patriotischer Männer unter Vorsitz des Podestà definitiv als „Triester Hilfsverein" (Unione patriotica triestina di soccorso) mit dem doppelten Zwecke constituirt, um in erster Linie den Verwundeten der k. k. Armee und Flotte jeden möglichen Beistand zu leisten, ferner auch anderen Unglücklichen, die durch die Folgen des Krieges in unverschuldeten Nothstand versetzt werden, thunlichste Unterstützung und Linderung zu gewähren. Es wurde einstimmig beschlossen, daß der Hilfsverein seine Wirksamkeit sogleich nach Ausbruch des Krieges mittelst eines an die Großherzigkeit der Mitbürger zu richtenden Aufrufes beginnen, daß die Einsammlung der patriotischen Spenden von sämmtlichen Vereinsmitgliedern in Abtheilungen zu je drei Personen geschehen, und daß die Vertheilung dieser Gaben durch zwei Subcomités besorgt werden solle.

Ausland.

München, 14. Juni. Die „Bairische Zeitung" schreibt: Die preußischen Bundesreformvorschläge wurden schon wegen der im Artikel 1 enthaltenen Forderungen nach Ausschluß Oesterreichs aus dem Bunde, von Seiten dieses letzteren abgelehnt.

Frankfurt, 12. Juni. Die Gesammtstärke des Bundesheeres beträgt: 531.281 Mann Infanterie, 92.300 Mann Reiterei, 59.485 Mann Artillerie, 12.979 Mann Pionniere und Genie, zusammen 696.045 Mann. Davon stellt Preußen das 4., 5. und 6. Armeecorps, nämlich: 113.515 Mann Infanterie, 18.633 Mann Reiterei, 13.134 Mann Artillerie, 1888 Mann Pionniere und Genie, zusammen 147.170 Mann. Also beträgt die Gesammtstärke des Bundesheeres nach Abzug des preußischen Contingents und die drei österreichischen Corps einbegriffen 548.875 Mann. Das österreichische Contingent hiebei zählt 134.000 Mann Infanterie, 21.700 Mann Cavalerie, 15.400 Mann Artillerie und 2350 Mann Genie-Truppen.

Aus **Frankfurt**, 12. Juni, schreibt man der „N. Fr. Pr.": Heute Morgens um 7 Uhr rückten das preußische 34. Linien-Infanterie-Regiment, gegen 9 Uhr die hier gelegenen Hußaren unter sehr geringer Betheiligung des Volkes ab; die Theilnahme war um so geringer, als gestern noch einige Raufereien zwischen diesen Truppen mit Baiern und Civilisten stattfanden und beim Abmarsche die Worte: „Hunde-Frankfurter, und wehe euch, wenn wir zurückkommen," deutlich zu vernehmen waren. Um so größer war die Theilnahme der Bevölkerung bei dem heute Nachmittags um halb 4 Uhr erfolgten Abmarsche des österreichischen Bataillons Nobili-Infanterie; schon gestern nahm dessen Commandant in allen Blättern von der Bevölkerung im Namen des Bataillons herzlichen Abschied, und heute wurde das Bataillon von einer zahllosen Menschenmenge unter Tücherschwenken und Hurrahrufen auf den Hanauer Bahnhof begleitet, welche Menge sich auf demselben mindestens auf 10.000 Personen steigerte. Auf dem Bahnhofe waren bereits alle Officiere mit Blumensträußen, welche ihnen von schönen Händen gespendet wurden, geschmückt, die Mannschaft aber wurde mit Bier und Cigarren, sogar mit Wein von hiesigen Bürgern bewirthet. Als Generalmajor v. Pakenyi nachstehende Anrede hielt: „Soldaten! Se. Majestät, unser allergnädigster Kaiser und Kriegsherr, ruft uns, vielleicht zu blutiger Arbeit. Ihm unser Leben und Blut! Se. Majestät, unser Kaiser und Kriegsherr, lebe hoch!" hallte der Bahnhof wieder von dem Jubel der Bevölkerung, und währte der Jubel, bis der Zug sich unter den Klängen der österreichischen Volkshymne und des Radetzky-Marsches in Bewegung setzte, wo aus den Waggons die Soldaten noch, die vollen Biergläser schwingend, ein Hoch auf Frankfurt ausbrachten, während die 10.000 Frankfurter mit einem weithin schallenden Hoch auf Oesterreich diesen Abschied erwiderten.

Frankfurt, 14. Juni. (Zur Bundestagssitzung.) Die Erklärung Preußens lautet ausführlicher:

Die Einbringung des österreichischen Antrages, mit der Bundesverfassung in offenbarem Widerspruche, ist von preußischer Seite als Bundesbruch anzusehen.

Das Bundesrecht kennt nur die Bundesexecution. Insbesondere steht die Stellung Oesterreichs in Holstein nicht unter dem Schutze der Bundesverträge und der Kaiser von Oesterreich ist nicht als Bundesmitglied für Holstein zu betrachten.

Deshalb wird von Preußen auf die Motivirung des Antrages nicht eingegangen.

Den Hauptzweck des Bundes, den Schutz der Bundesgenossen, betrachtet Preußen gegenüber der unzweifelhaft auf Verabredung beruhenden Aufnahme des Antrages als gefährdet.

Durch die bundesrechtsmäßig unmögliche Kriegserklärung gegen ein Bundesglied sieht Preußen den Bundesbruch für vollzogen an.

Im Namen und auf Befehl des Königs von Preußen erklärt der Gesandte, daß Preußen den bisherigen Bundesvertrag für gebrochen und deshalb nicht mehr für verbindlich ansieht, denselben vielmehr als erloschen betrachten und behandeln wird.

Der König will jedoch damit nicht zugleich die Nationalgrundlage, worauf der Bund aufgebaut gewesen, als zerstört betrachten. Preußen hält vielmehr an diesen Grundlagen und an der über vorübergehende Formen erhabenen Einheit der deutschen Nation fest, indem es als eine Pflicht der Staaten es betrachtet, dafür den angemessenen Ausdruck zu finden.

Die k. preußische Regierung legt hiemit die Grundzüge einer neuen, den Zeitverhältnissen entprechenden Einigung vor, indem sie sich bereit erklärt, auf den alten, durch eine solche Reform modificirten Grundlagen einen neuen Bund mit denjenigen deutschen Regierungen zu schließen, welche ihr die Hand dazu reichen wollen.

Der Gesandte erklärte seine bisherige Thätigkeit damit beendet.

Altona, 14. Juni. Ministerialrath Hoffmann hat an den Generallieutenant v. Manteuffel folgendes Schreiben gerichtet:

Ew. Excellenz haben den im Auftrage Sr. Maj. des Kaisers von der Statthalterschaft ernannten Mitgliedern der herzogl. holsteinischen Landesregierung am 10. Juni angezeigt, daß Hochdieselben sich unter Aufhebung der gedachten Landesregierung veranlaßt gesehen, die Räthe ihrer Aemter zu entheben. Zugleich sind dieselben aufgefordert worden, die in ihren Händen befindlichen amtlichen Papiere an den mit der Leitung der Civil-Verwaltung in Holstein beauftragten Baron Scheel-Plessen in Kiel abzuliefern. Durch eine Proclamation Ew. Excellenz vom nämlichen Tage ist die Uebernahme der obersten Regierungsgewalt in Holstein zur öffentlichen Kunde gebracht worden. In Gemäßheit der mir ertheilten Instruction erhebe ich im Namen des kaiserl. Cabinets und des seiner Verwaltung anvertrauten Landes gegen diesen neuen Gewaltact Protest und werfe auf Ew. Excellenz die Verantwortlichkeit für alle Folgen des Vertragsbruches und der geübten bundeswidrigen Eigenmacht. Die Mitglieder der Landesregierung habe ich angewiesen, sich der Gewalt zu fügen. Genehmigen ꝛc. ꝛc.

Lecco, 13. Juni. Garibaldi hielt vom Balcon des Gasthauses zum Malteserkreuz eine Anrede an die Freiwilligen, worin er u. a. sagte: „Ihr seid bestimmt, zu siegen, und sagt den fremden Heeren, welche sich hochmüthigerweise für unbesiegbar halten, weil sie sich organisirt nennen, sie möchten euch, die ihr eine Mütze oder einen Cylinder oder ein weißes Sacktuch als Kopfbedeckung habt, ein Gewehr geben, und sie werden dann sehen, was ihr zu thun im Stande seid." Ferner wird folgendes Schreiben desselben an den hiesigen Syndicus veröffentlicht: „Es circulirt ein Flugblatt, welches meine heute gesprochenen wenigen Worte veröffentlicht und den Gedanken, welchen ich ausdrücken wollte, gänzlich fälscht (das Wort fremden war nämlich ausgelassen). Ich spielte auf das fremde feindliche Heer an und könnte mir nicht einmal eine zweideutige Phrase jenem tapfern Heere gegenüber entschlüpfen lassen, an dessen Seite ich immer die Feinde Italiens zu bekämpfen stolz sein werde." In Varese sagte der General zu seinen Officiren: Ich befinde mich neuerdings in Eurer Mitte, um zu vollenden, was wir das letzte Mal nicht durchführen konnten. Mit solchem Materiale, wie diesem hier (auf die Freiwilligen deutend), unter der Leitung von Officieren, wie Ihr, werden sich Thaten vollbringen lassen. Italien, ich bin es gewiß, wird mit uns zufrieden sein. Ich grüße euch. — Auch die Republik Marino hat ungefähr 30 Freischärler gestellt.

Paris, 15. Juni. Der „Constitutionnel" bekämpft die kriegerische Auslegung, welche Girardin dem Briefe des Kaisers gibt. Er sagt, Girardin mache einen befremdlichen Mißbrauch mit Worten, sowohl in Bezug auf die Umgestaltung der Karte von Europa, als auf den Bruch des Gleichgewichtes. — Es gibt natürliche und legitime Annexionen, welche das Gleichgewicht befestigen, anstatt dasselbe zu erschüttern; dies hat seine Richtigkeit hinsichtlich des Heimfalls Venetiens an Italien und Savoyens an Frankreich. Ebenso würde, wenn das in 29 Staaten getheilte Deutschland die Zahl derselben reduciren wollte, die in Europa bestehende Ordnung durchaus nicht gestört werden. Der Kaiser wollte sagen, das europäische Gleichgewicht wäre gebrochen, wenn Oesterreich oder Preußen ganz Deutschland absorbiren würden.

Tagesneuigkeiten.

Das k. k. Staatsministerium hat den Herausgebern und Redacteuren des Journals „Wiener medicinische Presse," Dr. Philipp Markbreiter und Dr. Johann Schnitzler, über deren Ansuchen die Bewilligung ertheilt, mittelst eines Aufrufes in den dem Staatsministerium unterstehenden Königreichen und Ländern zu Beiträgen für einen zum Besten der in dem drohenden Kriege verunglückten Aerzte, beziehungsweise deren Witwen und Waisen zu gründenden Fond einladen zu dürfen.

— Es wurden vor Kurzem in diesem Blatte die Bedingungen mitgetheilt, unter welchen der Eintritt von Freiwilligen in die k. k. Armee, ohne die gesetzliche achtjährige Capitulation, blos mit der Dienstesverpflichtung für die Dauer des Bedarfes, allerhöchst ge-

stattet wurde. Der gegenwärtige Zeitpunkt dürfte geeignet sein, auf diese Bedingungen nochmals in Kürze zurückzukommen. Wie bereits erwähnt, erstreckt sich die Dienstesverpflichtung nur auf die Dauer des Bedarfes. Jedermann ist berechtigt, freiwillig in das Heer einzutreten und sich den Truppenkörper zu wählen, in dem er zu dienen willens ist. Das Minimalmaß für die Körpergröße ist ohne Rücksicht auf das Alter auf 59 Wiener Zoll festgesetzt. Jünglinge der gebildeten Stände können als Cadeten mit Nachsicht der vorgeschriebenen Prüfung und der Eintrittstaxe assentirt werden. Betreffend das Handgeld, welches nach vollzogener Assentirung ausbezahlt wird, so ist dasselbe in folgender Weise bemessen: Jeder, der als Feldwebel oder in einer äquiparirenden Charge mit guter Conduite und Verwendbarkeit in der k. k. Armee gedient hat, erhält 25 fl.; jeder, der unter gleicher Voraussetzung als Führer oder Corporal diente, 20 fl.; jeder andere, der in der k. k. Armee überhaupt diente, 15 fl.; jeder sonstige Freiwillige 10 fl. Den Truppencommanden ist es zur Pflicht gemacht, bei vorkommenden Beförderungen zur Besetzung erledigter Chargenstellen die Freiwilligen, welche sich hiezu qualificiren, besonders zu berücksichtigen.

Locales.

— Der hiesige Gemeinderath hat in seiner außerordentlichen Sitzung vom 16. d. M. Angesichts der drohenden politischen Verhältnisse einhellig beschlossen, ehrfurchtsvoll eine Ergebenheits-Adresse an Se. k. k. apost. Majestät unsern allergnädigsten Kaiser und Herrn zu richten. Der Wortlaut dieser Adresse, welche in deutscher und slovenischer Sprache abgefaßt und Sr. Excellenz dem Herrn Statthalter Freiherrn v. Bach mit der Bitte überreicht wurde, selbe ehethunlichst an die Stufen des allerhöchsten Thrones gelangen zu lassen, ist in deutscher Sprache nachstehender:

„Euere k. k. apostolische Majestät!

In dem Augenblicke, in welchem der freche Uebermuth der Feinde des Kaiserreiches einen gewaltigen Krieg entzündet, hält es der in außerordentlicher Sitzung versammelte Gemeinderath der Landeshauptstadt des Herzogthums Krain einhellig für seine Pflicht, an den Stufen des erhabenen Thrones Euer k. k. apost. Majestät die ehrfurchtsvollste Versicherung niederzulegen, daß die Stadt Laibach mit unverbrüchlichster Treue und Hingebung ihren Pflichten nachkommen und allezeit mit größter Entschiedenheit einstehen und mitwirken wird, um in dieser Zeit der Bedrängniß die Ehre, die Rechte und das geheiligte Ansehen Euer k. k. apostolischen Majestät, des Kaiserreiches, seiner Königreiche und Länder zu wahren.

Mit stolzem Bewußtsein kann die Stadt Laibach, nahe an des Reiches Grenzen stehend, auf eine vielhundertjährige Geschichte hinweisen, welche die Wahrheit des Wortes unseres heimischen Dichters bewährt:

„Mag Berg' und Eiche wanken,
Des Slovenen Treue wanket nie!"

So werden die Bewohner dieser Landeshauptstadt auch jetzt keine Opfer scheuen, Gut und Blut gerne geben für ihren Kaiser und Herrn, für ihr Vaterland, für des Kaiserreiches ungeschmälerten Bestand und Ehre."

— Laut Erlaß der k. k. Landesregierung vom 14. d. M., Z. 5637, haben Se. k. k. apostol. Majestät die Vornahme einer zweiten Heeresergänzung im Jahre 1866 anzuordnen geruht. Es werden die Altersclassen 1845, 1844, 1843, 1842 und 1841 aufgerufen.

— (Generalcommando.) In Betreff des Zeitpunktes der Uebersiedelung des Landesgeneralcommando nach Laibach ist noch nichts Definitives bestimmt, indem diese Verlegung (wie es in der Zuschrift Sr. Excellenz des Herrn Leiters des Generalcommando, FML. Habermann, vom 15. l. M., Z. 111, an den hiesigen Magistrat heißt) „von dem unberechenbaren Gange der Ereignisse abhängig bleibt und nur als eine provisorische Maßregel angesehen werden könne." In der nämlichen Zuschrift heißt es am Schlusse: „Bei diesem Anlasse kann ich nicht umhin, dem löblichen Magistrate im Namen des allerhöchsten Dienstes den verbindlichsten Dank für das bereitwillige Entgegenkommen und die wirksame Vorsorge zur bestmöglichsten Unterbringung des eventuell nach Laibach übersiedelnden Landes-General-Commando's mit dem Ersuchen auszusprechen, diese Anerkennung auch dem wohllöblichen Gemeinderath, sowie der p. t. Bürgerschaft bekannt zu geben."

— Die Zelte, in welchen die Werbungen für das freiwillige Alpenjägercorps in Laibach vorgenommen werden, sollen schon morgen am Congreßplatze zur Aufstellung kommen. Auch erfahren wir, daß während der Werbetage beständig eine Musikcapelle spielen wird.

— Wie wir vernehmen, soll mit der Herstellung des Schleußenwehres zur Absperrung des Laibachflusses heute begonnen werden. Da bei einem solchen Absperrwerke durch Hebung der Schleußen im Falle der Nothwendigkeit das Wasser jeden Augenblick wieder in das Flußbett geleitet werden kann, so dürfte wohl in sanitärer Beziehung davon kein erheblicher Nachtheil zu besorgen sein.

— Gestern Abends brauste ein Sturmwind über unsere Stadt und Umgegend, welcher mit außerordentlicher Heftigkeit wüthete und ungeschwächt von halb 9 Uhr bis halb 11 Uhr andauerte; dabei war er von einem starken Gewitterregen begleitet.

Außerordentliche Sitzung des Gemeinderaths
vom 16. Juni.

Am letzten Samstag fand eine zahlreich besuchte außerordentliche Gemeinderathssitzung statt, welche vom Bürgermeister insbesondere zu dem Zwecke angeordnet wurde, um eine Loyalitätsadresse der Stadtgemeinde Laibach an Se. k. k. apostolische Majestät zu votiren.

Bevor der Bürgermeister zu dem einzigen Gegenstande der Tagesordnung überging, beantwortete er die in der letzten Sitzung vom GR. Dr. Orel gestellte Interpellation in Betreff der Größe der erbauten Militärbaraken dahin, daß diese Baraken sich bei der vorgenommenen Messung mit 22° 4' Länge und 5° 3' Breite herausgestellt haben, und daß demnach von einer vertragswidrigen Herstellung derselben nicht die Rede sein könne, weil der Rauminhalt, welcher an der contrahirten Länge fehlt, reichlich durch die größere Breite ersetzt werde. Diese Aenderung im Projecte sei durch die Oertlichkeit veranlaßt worden.

Weiters beantwortete derselbe die von GR. Dr. Bleiweis gestellte Interpellation in Betreff der Anhäufung von Militärspitälern in Laibach, wobei er hervorhebt, daß er in dieser Beziehung in einer besonderen Eingabe an das k. k. Landesregierungs-Präsidium und die betreffende Militärbehörde die obwaltenden Verhältnisse beleuchtet und die aus einer Anhäufung zu vieler Spitäler zu besorgenden Gefahren dargestellt habe. Da er übrigens bei der Commission zur Ermittlung von Spitalslocalitäten selbst intervenirte, so könne er versichern, daß die Besorgniß von einer Anhäufung von Spitälern nicht gegründet sei, indem bis jetzt kein weiteres Gebäude zur Errichtung eines Spitals designirt sei.

Der Bürgermeister brachte ferner zur Kenntniß des Gemeinderathes:

1. Ein Schreiben des kais. mexicanischen Generals Grafen Thun, worin der Stadtgemeinde Laibach der Dank für die freundliche Aufnahme des mexicanischen Freiwilligencorps ausgesprochen wird, dann

2. ein Dankschreiben des Comité's zur Errichtung des freiwilligen Alpenjägercorps für den von der Stadtgemeinde gespendeten Betrag von 1000 fl., und endlich

3. ein Schreiben des Landesgeneralcommando-Präsidiums in Udine, woraus erhellt, daß bis jetzt ein definitiver Beschluß über die Versetzung des Landesgeneralcommando's nach Laibach noch nicht gefaßt wurde, und daß, sobald ein solcher Beschluß gefaßt werden sollte, die Mittheilung sogleich erfolgen werde. Auch wird darin der Dank für die Bereitwilligkeit ausgesprochen, mit der die mögliche Uebersiedlung des Generalcommando's nach Laibach, so wie die Ermittlung der nöthigen Localitäten gefördert wurde.

Sofort wurde zum eigentlichen Gegenstande der Tagesordnung übergegangen.

Der Bürgermeister wies zunächst in einer kraftvollen Rede unter anderm insbesondere auch darauf hin, daß es in diesem Augenblicke, wo Oesterreich gegen die allseitig anstürmenden Feinde einen Krieg zu führen genöthigt sei, die Pflicht Aller sei, mit Gut und Blut für die Einheit des Reiches einzustehen, und daß die Stadtgemeinde Laibach nie verabsäumt habe, anderen Städten mit patriotischem Sinne voranzuleuchten. Er knüpfte daran den Antrag, der Gemeinderath wolle beschließen: in einer besonderen Adresse seine Ergebenheit und unwandelbare Treue an den Thron Sr. k. k. apostolischen Majestät auszusprechen, welche Adresse morgen an Se. Excellenz den Herrn Statthalter mittelst einer Deputation mit der Bitte zu überreichen sei, dieselbe an die Stufen des allerhöchsten Thrones gelangen zu lassen.

Weiters beantragte der Bürgermeister, indem er den bereits verfaßten Adreßentwurf in deutscher und slovenischer Sprache verlas, daß der vorgelegte Entwurf genehmigt werde.

Diese Anträge wurden auch einhellig angenommen, nachdem vorläufig der Antrag des GR. J. Pleiweis, daß die Adresse blos in slovenischer Sprache zu überreichen sei, welcher vom Vicebürgermeister Dr. Orel unter Hinweisung auf die Thatsache, daß in Krain und in Laibach auch Deutsche leben, bekämpft wurde — mit allen gegen Eine Stimme gefallen war.

Zum Schlusse brachte der Bürgermeister, auf Se. Majestät den Kaiser mit schwungvollen Worten ein „Slava" und „Hoch" aus, welches in der Versammlung, die sich von ihren Sitzen erhob, den begeistertsten Anklang fand.

Neueste Nachrichten und Telegramme.
(Original-Telegramme.)

Wien, 17. Juni. Aufgegeben um 5 Uhr 35 Min. Nachmittag, angekommen um 5 Uhr 40 Min. Nachm.:

Frankfurt. 40.000 Mann Bundestruppen lagern in der Umgegend. Die Preußen haben den Gießener Bahnhof besetzt.

Eger. 20.000 Preußen besetzten Machern, Wurzen, Dahlen, Riesa.

Reichenberg. 30.000 Preußen bivouakirten bei Abersdorf (undeutlich, vielleicht Ebersdorf).

Warnsdorf. Die Preußen besetzten Herrnhut und Bernstadt.

Bodenbach. Die Preußen besetzten Gersdorf, eine Stunde von Rumburg.

Wien, 16. Juni. Die königliche Familie von Sachsen hat sich nach Oesterreich zurückgezogen; der König von Hannover steht bei seinem Heere (26.000 Mann), dessen Aufstellung uns noch unbekannt ist; der Kurfürst von Hessen zog sich mit seiner Familie und seinem Ministerium nach Hanau zurück, wo auch seine Truppen concentrirt sind. Wir vernehmen, daß die kurhessischen Truppen (12.000 Mann) in directer Communication stehen mit den baierischen Truppen, die bei Aschaffenburg stehen, mit den bei Offenbach zusammengezogenen hessendarmstädtischen und mit den bei Höchst concentrirten Nassauern. Auch Frankfurt ist vollständig gedeckt. Hannover, beide Hessen und Nassau repräsentiren eine Tauppenmacht von 70.000 Mann, denen Preußen doch mindestens die gleiche Macht entgegenstellen muß, so daß es durch Ausführung seiner Drohungen gegen diese Staaten fein zur Operation gegen die österreichische Nordarmee bestimmtes Heer sehr beträchtlich schwächen, seine Kraft bedenklich zersplittern müßte. Hannover und beide Hessen werden also jedenfalls Zeit haben, sich zu sammeln, um Preußen compacten Widerstand zu leisten. Seinen beharrlichsten Partner hat Preußen an Baden heute verloren. Baden stimmte für die Sachsen zu leistende Bundeshilfe.

— Laut einer heute Früh bei der Direction der Kaiser-Ferdinands-Nordbahn eingelangten Depesche ist auf der Bahnstrecke zwischen Dresden und Leipzig, und zwar auf der Station Riesa, der Eisenbahndamm von den Preußen gesprengt worden.

Prag, 16. Juni. Ihre Majestät die Königin von Sachsen, die Kronprinzessin und die Prinzessin Georg sind mit großem Gefolge heute Abends 7 Uhr hier eingetroffen.

Frankfurt, 16. Juni. Der badische Bundestagsgesandte hat mit den übrigen bundestreuen Regierungen für Bundeshilfe wegen des Einmarsches der Preußen in Sachsen gestimmt. Soeben Nachmittags 4 Uhr wird das hiesige preußische Telegraphenbureau von baierischen Truppen besetzt und geschlossen.

Frankfurt, 16. Juni. In der heutigen Bundestagssitzung wurde der Antrag Sachsens auf Bundeshilfe, zunächst durch Oesterreich und Baiern, zum Beschluß erhoben. Der Präsidialgesandte hat im Namen Oesterreichs erklärt: Der Kaiser wird mit voller Macht der gegen seine Bundesgenossen verübten Gewalt entgegentreten und mit aller militärischen Kraft unverzüglich handeln. Er erwartet ein gleiches Einstehen für die gemeinsame Sache, für Deutschlands Recht und Freiheit, von allen bundesgetreuen Regierungen.

Berlin, 16. Juni. Preußen hat gestern den Regierungen Sachsens, Hannovers, Kurhessens und Nassau's ein Friedensbündniß unter folgenden Bedingungen angeboten: 1. Die betreffenden Regierungen setzen ihre Truppen auf den Friedensstand vom 1. März. 2. Die Regierungen stimmen der Parlamentsberufung zu und schreiben gleichzeitig mit Preußen die Wahlen aus. 3. Preußen gewährleistet den Contrahenten ihre Gebiete und Souverainetätsrechte gemäß den Reformvorschlägen vom 10. Juni. Dieser Antrag wurde von allen obgenannten Regierungen abgelehnt.

Berlin, 16. Juni. Die preußische Regierung hat ihre Missionen beauftragt, zunächst bei den Mächten, welche die Wiener Congreßacte vom Jahre 1815 unterzeichneten, den Bruch der Bundesacte und der Artikel 53—64 der europäischen Verträge, worin dieselbe aufgenommen ist, zu constatiren und sodann den übrigen Mächten von diesem Acte Mittheilung zu machen.

Kassel, 15. Juni. Nach dreistündiger Debatte beschließt die Ständeversammlung bei namentlicher Abstimmung auf Antrag Bischofshausens, die Regierung sei um Aufrechthaltung der Neutralität und Unterlassung der Mobilisirung anzugehen.

Hamburg, 15. Juni. (N. Fr. Pr.) Die holsteinischen Oberbeamten verweigern die Unterschrift des ihnen von den Preußen abverlangten Reverses.

Hannover, 15. Juni. Der Verkehr auf den Bahnstrecken Harburg-Lüneburg und Hohnstorf-Lüneburg ist auf Allerhöchsten Befehl aufgehoben.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Juni	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Pariser Linien auf 0° R. reducirt	Lufttemperatur nach Reaumur	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Pariser Linien
16.	6 U. Mg.	325.57	+11.4	windstill	ganz bewölkt	0.09
	2 „ N.	324.45	+18.9	NW. f. schw.	theilw. bew.	
	10 „ Ab.	324.19	+13.6	NW. f. schw.	heiter	
17.	6 U. Mg.	323.42	+11.0	W. schwach	heiter	9.94 Regen
	2 „ N.	321.38	+18.7	SW. z. stark	theilw. bew.	
	10 „ Ab.	323.61	+ 7.0	W. stürm.	Gewitterreg.	

Den 16.: Barometer im Fallen. Um 9 Uhr Abends Wetterleuchten in N. u. NW. Den 17.: Nachmittag Gewitterwolken aus SW. mit starkem Winde. Rasches Sinken des Barometers Um 8 Uhr Abends Blitze in SW. u. NW. Nach 8½ Uhr entlud sich das Gewitter über Laibach mit Sturm aus West. Blitze und heftige Güsse noch nach 10 Uhr; später Regen. Bedeutende Abkühlung. Barometer im raschen Steigen. Auf den Alpen frischer Schneeanflug.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.